

Ungewöhnlich tiefe Bestandesdichte beim Luchs im Wallis

Eine Erhebung der Universität Bern ergab, dass die Bestandesdichte des Luchses im Wallis in den vergangenen fünf Wintern aussergewöhnlich niedrig war – dies sowohl im Vergleich mit anderen Teilen der Schweizer Alpen als auch mit früheren Erhebungen aus den 1980er-Jahren im Kanton Wallis. Weitere Untersuchungen sollen nun die Gründe für diesen Befund aufzeigen. Als wahrscheinlichste Ursache vermuten die Forschenden Wilderei.

Neues aus der Forschung

Um den Einfluss der Grossraubtiere auf ihre natürlichen Beutetiere wie Hirsch, Gämse und Reh besser zu verstehen, initiierten Forschende vom Institut für Ökologie und Evolution der Universität Bern im Jahr 2012 ein umfangreiches Forschungsprojekt in den Walliser Alpen. Unterstützt wurde dieses Vorhaben insbesondere durch das Bundesamt für Umwelt (BAFU). Die Datenerhebung erfolgte anhand systematischer Spurentaxationen der Wildtiere im Schnee im Winterhalbjahr (November bis März), entlang von 218 Transekten von jeweils 1 km Länge und über den gesamten Kanton Wallis verteilt. Parallel dazu wurden etwa 100 Fotofallen aufgestellt, welche zusätzliche Beobachtungen liefern sollten.

Seltene Sichtungen von Luchsen

Bei der Auswertung des Datenmaterials aus den vergangenen fünf Wintern ergab sich ein überraschender Befund: Beobachtungen von Luchsen waren ausserordentlich selten. Die von den Forschern der Universität Bern ermittelten mittleren Bestandesdichte beliefen sich im gesamten Kanton auf lediglich 0.32 Luchse pro 100 km² potenziell besiedelbaren Lebensraum. Dies ist deutlich weniger als in vergleichbaren Regionen der Schweizer Alpen (1.4 bis 2 Luchse/100 km²) oder des Juras (bis zu 3.6 Luchse/100 km²). Während des gesamten Untersuchungszeitraums konnten lediglich 15 verschiedene Individuen

festgestellt werden. Der Grossteil davon wurde im Nordwesten des Kantons beobachtet, in der Nähe der vitalen Luchsbestände des westlichen Voralpengebietes (Kantone Waadt und Freiburg). Südlich der Rhone, besonders im südlich des Genfersees gelegenen Chablais, ebenso im Eringer-, Eifisch- und Turtmantal sowie im Goms, ist der Luchs hingegen eine sehr seltene Erscheinung. «Dies ist umso erstaunlicher, als noch in den 1980er-Jahren im Gebiet zwischen Nendaz und Brig eine weit höhere Luchsdichte ermittelt werden konnte», sagt Prof. Raphael Arlettaz, Leiter der Studie. 58% des Walliser Territoriums darf als potenziell günstiger Lebensraum für Luchse angesehen werden. Rechnet man die Werte aus den übrigen Schweizer Alpenregionen für das Wallis hoch, so wäre eine Population zwischen 35 und 53 Luchsen zu erwarten. «Von einer solchen Dichte sind wir aber zur Zeit weit entfernt», sagt Arlettaz.

Wilderei als Ursache?

Im nächsten Schritt wollen die Forscher herausfinden, weshalb die Luchsdichte im Wallis nicht höher ist: Ist das Monitoring-Design mit Fotofallen nicht effizient genug für eine korrekte Bestandsermittlung? Bewegen sich die Beutetierbestände (Rehe und Gämsen) im Wallis auf einem deutlich tieferen Niveau als im übrigen Alpenraum? Welche Rolle spielt die Wilderei, von der manche Schlagzeile in den lokalen Medien berichtet, als Erklärung für die anhaltend tiefen Luchszahlen? Raphaël Arlettaz hat bereits eine Vermutung: «Auch wenn gegenwärtig noch Vorsicht bei endgültigen Aussagen geboten ist, so deuten doch unsere neuesten, noch nicht publizierten Analysen auf eine möglicherweise schon seit Jahrzehnten praktizierte Wilderei als entscheidendem Faktor hin. Leider wurden entsprechende, prahlerische Äusserungen gewisser Personen, die von manchen Medien gerne aufgenommen wurden, von den zuständigen Behörden erst seit kurzem ernst genommen.» ■

Quelle:

Biollaz, F., S. Mettaz, F. Zimmermann, V. Braunisch & R. Arlettaz. 2016: Statut du lynx en Valais quatre décennies après son retour: suivi au moyen de pièges photographiques. Bulletin de la Murithienne 133/2016: 29-44, 28. Nov. 2016.



Mit einer Fotofalle aufgenommenener Luchs. © Stéphane Mettaz